

**Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern**

Rahmenplan

Evangelische Religion

an der Berufsschule

2008

1 Didaktische Grundsätze/Fachprofil

Zu den theologischen Einsichten, die in der Reformation des 16. Jahrhunderts wiedergewonnen wurden, gehört u. a. ein Verständnis des Menschen, das konsequent zwischen Person und Werk unterscheidet: Demzufolge geht der Mensch nicht auf in dem, was er tut. Und Gott bindet sich an den Menschen nicht auf der Grundlage von dessen Werken, sondern vielmehr auf der Grundlage seiner eigenen Liebe. Die Reformation hat dieses Beziehungsverhältnis und Menschenbild in der Rechtfertigungslehre formuliert.

Im Evangelischen Religionsunterricht sollen Schülerinnen und Schüler sich deshalb als unabhängig von jeglicher Leistung angenommene und gerechtfertigte und in die Freiheit der Entscheidung gestellte Menschen erfahren.

Im Unterricht wird im Horizont biblischer Aussagen der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Gemäß Grundgesetz und Landesverfassung ist der Religionsunterricht in Mecklenburg-Vorpommern ordentliches Unterrichtsfach. Die administrativ gesetzliche Verankerung ist allerdings nicht die alleinige Legitimation. Jugendlichen ist in der Berufsschule eine Plattform zu bieten, die ihnen eine religiöse Bildung ermöglicht, in deren Rahmen es auch um die Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Selbst- und Weltverständnisses geht. Die Notwendigkeit einer religiösen Bildung bezieht auch an der Berufsschule ausdrücklich Schülerinnen und Schüler ein, die nicht kirchlich-religiös sozialisiert sind. »Die bildende Kraft von Religion gilt auch für 'religiös Unmusikalische' « (ADORNO).

Für die Lehrkraft ist ein doppelter Religionsbegriff leitend. Religion wird zum einen im heuristischen Sinne gefasst, um möglichst breit wahrnehmungsfähig zu sein hinsichtlich dessen, was als religiös verstanden werden kann. Zum anderen wird Religion in einem konfessionellen Sinn begriffen, um im Rahmen der evangelischen Ausprägung des Christentums die eigene Position zu markieren. Didaktisch hat dieser doppelte Religionsbegriff den Vorteil, dass Religion in ihrer ganzen Breite wahrgenommen und durch die lebendige Positionierung und religiöse Sprachfähigkeit der Lehrkraft eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht wird. Deren eigenständiger Urteilsbildung kommt in der Berufsschule gerade im Bereich existenziell bedeutsamer Fragen ein großes Gewicht zu.

Religion ist mehrdimensional. Sie lässt sich nicht auf materiale Bildung und Moral reduzieren. So verstanden trägt sie dem Bedürfnis der Berufsschülerinnen und -schüler nach Antworten auf existenzielle Sinn- und Wertfragen Rechnung. Das Entdecken der Komplexität geschieht durchgehend im Diskurs.

Hierbei handelt es sich um Fragen

- nach existenzieller Vergewisserung in der Begegnung mit Grundsätzen christlicher Anthropologie im Diskurs mit anderen Menschenbildern,
- nach dem Lebenssinn in der Begegnung mit der Rechtfertigungsbotschaft im Diskurs mit anderen Heilsversprechen,
- nach dem Glauben in der Begegnung mit der christlichen Rede von Gott im Diskurs mit den Gottesbildern anderer Glaubensrichtungen,
- nach dem guten Handeln in der Begegnung mit Grundsätzen christlicher Ethik im Diskurs mit anderen religiösen und nichtreligiösen Normen- und Wertesystemen,
- nach dem Tod und dem Leiden von Mensch und Schöpfung in der Begegnung mit dem christlichen Auferstehungsglauben im Diskurs mit anderen religiösen und nichtreligiösen Deutungsangeboten.

Der durchgehende Diskurscharakter zielt sowohl auf das Tolerieren religiös-weltanschaulicher Richtungen, als auch auf das differenzierte Wertschätzen von Religion als Ausdruck menschlicher Sehnsucht nach dem Unbedingten. Der Religionsunterricht fördert in exemplarischer Weise Reflexivität, die vor der Folie der Auseinandersetzung mit dem Anderen das Eigene besser

verstehen und dabei hilft, Respekt für andere Überzeugungen zu entwickeln. Dieser Aspekt verleiht dem Unterrichtsfach eine gesamtgesellschaftliche Integrationskraft.

2 Zur Arbeit mit dem Rahmenplan

Der Rahmenplan enthält vier verbindliche Themenfelder und ein fakultatives Themenfeld. Die verbindlichen zu unterrichtenden Anteile sind innerhalb der Themen durch Fettdruck markiert.

Übersicht über die Themenfelder

- Zugänge zu Religion – religiöse Phänomene
- Jesus von Nazareth und seine Wirkung – das Christentum
- Weltreligionen und Weltbilder
- Allgemeine und ausbildungsrelevante Ethik
- (fakultativ) Weltbild und Wirklichkeit, Glaube und Wissenschaft

3 Eingangsvoraussetzungen

Die Gruppe der Berufsschülerinnen und -schüler insgesamt weist eine hohe Heterogenität auf. Dies gilt sowohl für die erreichten Abschlüsse als auch für die sehr unterschiedlichen Berufsfelder und die damit verbundenen unterschiedlichen Ausbildungszeiten.

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb im Religionsunterricht sollten dessen ungeachtet Berufsschülerinnen und -schüler eingangs des Unterrichts im Fach bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den folgenden Eingangsvoraussetzungen dargestellt. Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Da man nicht davon ausgehen kann, dass die Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen der allgemeinbildenden Schulen kontinuierlich am Religionsunterricht teilgenommen haben (rechtliche Besonderheit), beschränken sich die Eingangsvoraussetzungen im Folgenden auf formale Fertigkeiten und Fähigkeiten, die im Laufe der Schullaufbahn, auch und gerade durch den Besuch des Unterrichts im Fach *Philosophieren mit Kindern* erworben wurden.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Fundament von Grundlagen im Bereich der hermeneutischen Kompetenz sowie der Urteils-, Dialog- und Diskurskompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge von Texten unterschiedlicher Gattungen sowie anderer Medien und stellen sie dar,
- heben eigene Gefühle, Einstellungen und Haltungen in den Bewusstseinshorizont und artikulieren sie,
- nehmen eigene Bedürfnisse und Interessen sowie solche von Anderen wahr und artikulieren sie,
- stellen eigene und andere Positionen in Frage und unterscheiden Urteile von Vorurteilen,
- erfassen dargestellte Sachverhalte,
- entwickeln und begründen eigene Urteile zu einer Position oder einem Sachverhalt,
- verbalisieren eigene Erfahrungen und Vorstellungen,
- anerkennen in einem offen angelegten Diskurs die Argumente Anderer in ihrer potenziellen Berechtigung und reflektieren auf dieser Grundlage eigene Positionen,
- nehmen die Bedeutung von Religion in Geschichte und Gegenwart wahr,
- erkennen ethische Dilemmata und verbalisieren sie.

Eine konfessionelle Bindung der Schülerinnen und Schüler gehört nicht zu den Eingangsvoraussetzungen im Fach *Evangelische Religion*.

4 Kompetenzen und Inhalte

Im Rahmen der Themenfelder sind – auch in Absprache mit den Schülern – eigene Schwerpunktsetzungen möglich. Die jeweils **fett** hervorgehobenen Teile sind verbindlich zu unterrichten.

4.1 Zugänge zu Religion – Religiöse Phänomene

4.1.1 Das Wesen von Religion

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung von Religion für Menschen und vielfältige Erscheinungsformen religiöser Wurzeln in ihrer Lebenswelt.

Die Schülerinnen und Schüler

- erfassen die Mehrdimensionalität von Religion,
- erkennen, dass Religion zur Deutung und Erschließung von Wirklichkeit sowie zur Ich-Findung verhilft,
- verstehen, dass Religion die Frage nach dem Mitmenschen stellt,
- erkennen, dass Religion die jeweilige Gesellschaft stabilisiert und zugleich beunruhigt,
- kennen und problematisieren konfessionelle Akzentsetzungen,
- klären ihr eigenes Verständnis von Religion und begründen ihre Position,
- bestimmen und reflektieren das Verhältnis von Glaube und Religion/Religiosität und Kirchlichkeit,
- entdecken und reflektieren religiöse Wurzeln als selbstverständliche Bestandteile ihrer Lebenswelt an einem Beispiel (Familien-, Straßen- und Ortsnamen, lokale Feste).

4.1.2 Religiöse Elemente in der Werbung

Die Schülerinnen und Schüler kennen religiöse Elemente in der Werbung.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen den grundsätzlichen religiösen heilsversprechenden Charakter von Werbung sowie die darin immanenten Erlösungsvorstellungen und reflektieren eigene und fremde Erlösungssehnsüchte,
- analysieren neue Formen des Kult-Marketings, die auf die im Menschen angelegten religiösen Bedürfnisse zielen,
- erkennen Erlösungsvorstellungen in der Werbung und reflektieren eigene und fremde Erlösungssehnsüchte,
- untersuchen und deuten von der Werbung instrumentalisierte religiöse und kirchenkritische Motive.

4.1.3 Religiöse Elemente in Kultur und Politik

Die Schülerinnen und Schüler kennen religiöse Elemente in Erscheinungsformen von Kultur und Politik.

Die Schülerinnen und Schüler

- bestimmen das Verhältnis von Kultur und Religion,
- arbeiten religiöse Dimensionen politischer Ideologien heraus,
- zeigen die Instrumentalisierung von Religion und Religionen an aktuellen Beispielen auf und reflektieren diese,
- erkennen religiöse Dimensionen in der Musik, der bildenden und angewandten Kunst, im Film oder im Sport und reflektieren diese.

4.2 Jesus von Nazareth und seine Wirkung – das Christentum

4.2.1 Der historische und der verkündigte Jesus

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundzüge der Biografie Jesu, Passions- und Auferstehungsberichte der Evangelien sowie biblische und außerbiblische Quellen zu Jesus.

Die Schülerinnen und Schüler

- erfassen die Bedeutung der tiefen Verwurzelung Jesu im Judentum für eine angemessene Deutung seines Lebens und Handelns,
- erkennen, dass in der Darstellung Jesu in biblischen und außerbiblischen Zeugnissen historische Fakten und interessensgeleitete Deutungen stets ineinander fließen.
- deuten Tod und Auferstehung in ihrer theologischen Dimension und setzen sich mit eigenen Zweifeln, Hoffnungen und Ideen zu dieser zentralen Frage des Christentums auseinander.

4.2.2 Die Botschaft Jesu

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bergpredigt als verdichtete Lehre Jesu.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Predigt vom Reich Gottes in ihrer theologischen Bedeutung,
- setzen sich mit verschiedenen Textsorten (z. B. Gleichnisse, Wundergeschichten) auseinander.

4.2.3 Jesus und seine Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler kennen Elemente der Wirkungsgeschichte Jesu.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen den Bezug zwischen unserem Festtagskalender und dem Leben Jesu her,
- erkennen an Beispielen, dass Jesus bis heute Menschen zu inspirieren vermag (z. B. Mutter Theresa, Dietrich Bonhoeffer, Albert Schweitzer),
- reflektieren mögliche Konsequenzen aus der Verkündigung Jesu für die eigene Lebensführung und das soziale Engagement der Kirche.

4.3 Weltreligionen und Weltbilder

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundzüge und Inhalte der außerchristlichen monotheistischen Weltreligionen und des Buddhismus als Beispiel für eine fernöstliche Religion.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Weltreligionen sowie den beiden Weltbildern,
- erkennen die Bedeutung der historischen Figuren des Abraham und des Moses (Exodus, Zehn Gebote),
- setzen sich mit dem negativen Islambild der Medien kritisch auseinander,
- problematisieren den atheistischen Buddhismus als eine religiöse Weltanschauung, die in der Gegenwart hohe Wertschätzung erfährt.

4.4 Allgemeine und ausbildungsrelevante Ethik

4.4.1 Werte und Normen, normative und religiös begründete Ethik

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- **historisch und aktuell relevante ethische Positionen, die Grundrechte als Beispiel gesellschaftlich gesetzter Werte sowie die begriffliche Unterscheidung von Wert, Norm, Sitte und Moral,**
- **erwerben am Beispiel der Trias Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit grundlegende Einsichten in die Problematik des Konfliktes von Werten,**
- die zentrale Aufgabe von Ethik als Lehre vom menschlichen Handeln und seiner Begründung sowie vom Gewinnen der Maßstäbe seiner Beurteilung,
- das Besondere der jesuanischen Ethik.

Die Schülerinnen und Schüler

- machen ihre eigenen Handlungsmaximen transparent und reflektieren sie in Bezug auf ethische Positionen und Normsetzungen in Betrieb und Lebensumfeld,
- vergleichen Natur- und/oder Menschenrechts-Konzeptionen mit dem Dekalog und/oder der jesuanischen Ethik,
- differenzieren zwischen verantwortungs- und gesinnungsethischen Ansätzen und bewerten sie vor dem Hintergrund aktueller Beispiele,
- diskutieren den protestantischen Ansatz, Arbeit als Dienst und Form der Nächstenliebe zu betrachten,
- überprüfen die jesuanische Ethik auf ihre Tragfähigkeit in Alltag, Beziehung und Beruf,
- erfassen im Vergleich mit dem Christentum den Normenkatalog und die Begründungsprinzipien einer weiteren Weltreligion.

4.4.2 Gewissen und Schuld

Die Schülerinnen und Schüler kennen das Gewissen als einen Ort ethischer Entscheidung und die Schuld-Problematik.

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen und problematisieren eigene und fremde Erfahrungen mit Gewissen und Schuld,
- diskutieren die Notwendigkeit der Autonomie in Fragen des Gewissens an Beispielen aus Alltag und Beruf,
- diskutieren, ob schuldfreie Existenz möglich ist und begreifen und beurteilen in diesem Kontext den christlichen Ansatz einer annehmend-rechtfertigenden Gottesbeziehung.

4.5 (fakultativ) Unterschiedliche Zugänge zur und gemeinsame Verantwortung für Welt und Wirklichkeit – Religion und Naturwissenschaft

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- Beispiele für Unterschiede in Methoden und Gegenständen von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften,
- Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Wissenschaften, Wirklichkeit zu fassen und zu deuten,
- Beispiele für Konfliktfelder sowie die Notwendigkeit des Dialogs zwischen Religion und (Natur-)Wissenschaften insbesondere bei der Ableitung von Ethiken.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich an einem ausgewählten Beispiel mit Möglichkeiten und Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis auseinander,

- erkennen den Modellcharakter mikrokosmologischer Entwürfe,
- erkennen die Probleme der Wissenschaften, den Forderungen nach Wahrheit und Objektivität gerecht zu werden,
- vergleichen die Evolutionstheorie oder ein aktuelles kosmologisches Modell mit dem christlich-jüdischen Schöpfungsglauben,
- erkennen an einem ausgewählten Beispiel (z. B. Klimawandel, Atombombe oder Gentechnik), dass Naturwissenschaft aus sich, ihren Untersuchungsgegenständen und -methoden keine Ethik ableiten kann, aber mit ihren Anwendungsimplicationen ethische Probleme aufwirft,
- erkennen die Grenzen der Naturwissenschaft beim Fragen nach dem Sinn von Welt.